

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.

Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1074

Ahrensburg, Sonnabend, den 27. März 1886

9. Jahrgang.

Hierzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des 9. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir baldmöglichst bei den Postanstalten, Landbriefträgern u. aufzugeben.

Die „Stormarnsche Zeitung“ wird wie bisher in unabhängiger und objektiver Weise ihrer Aufgabe gerecht zu werden versuchen; die Interessen des Kreises werden besonders berücksichtigt und einem ausgewählten Feuilleton die gleiche Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Als Insertions-Organ vieler Behörden empfiehlt sich die „Stormarnsche Zeitung“ bei ihrer großen und stetig wachsenden Verbreitung besonders zur Aufnahme von Inseraten, die billig berechnet werden.

Mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ kostet die „Stormarnsche Zeitung“ bei der Post inkl. Bestellgeld nur 1,65 Mk. vierteljährlich, bei der Expedition 1,35 Mk. Wir laden zu zahlreichem Abonnement höflichst ein.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Den Alleinvertrieb unseres Blattes für Wandsbek haben wir dem Zeitungs-Geschäft des Herrn v. Hülse, Langereihe 54,

(vom 1. April an 2. Quarretraße Nr. 3) übergeben. Wir empfehlen dasselbe zur Annahme von Abonnements, sowie zur kostenfreien Vermittelung von Inseraten für die „Stormarnsche Zeitung“.

Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Auf dem Sande der Arena.

Skizze von Richard Grothe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Die beiden Jungen lachten über das ganze Gesicht und zeigten ihr tadelloses Gebiß. Sie hatten erst wenige Lektionen erhalten, der erste aber, der üben sollte, wollte von der „Mechanik“ keinen Gebrauch mehr machen, doch mußte er sich den Gurt umlegen, ob er wollte oder nicht.

Mit kühnem Schwunge wollte er auf das bereits im vollen Laufe durch die Manege jagende Pferd springen, ehe er sich aber versah, schwebte er in der Luft und sein verdunkeltes Gesicht war zu komisch, als daß man hätte ernst bleiben können.

„Hol Dein Pferd,“ rief ihm sein Lehrer zu und ließ ihn auf den Boden sinken. In Karriere rannte er dem Pferde nach, erreichte es, und saß im Rücken auf dem Sattel.

Der Applaus, den ihm die Anwesenden zollten, machte ihn stolz; — er machte einen Sprung und stand, mit den Händen in der Luft herumschwebend, auf den Füßen.

Ein Zuruf des Lehrmeisters aber beachte ihn bald wieder ins Gleichge-

Ueber die Unruhen in Belgien

liegen folgende Berichte vor, die erkennen lassen, daß dieselben einen bedrohlichen Umfang annehmen.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Lüttich den 22. geschrieben, daß dort Militär und Gendarmen aus allen Theilen des Landes zusammengezogen worden sind. Trozdem kam es in Seraing zu Ruhe-

störungen, indem Abends nach Beendigung einer von Anarchisten berufenen Versammlung auf Militär und Gendarmen Revolverhüße abgefeuert wurden. Diese erwiderten das Feuer nicht, sondern suchten die Menge so auseinander zu treiben. Drei Gendarmen, welche man mit Steinen bewarf, gaben Feuer; es wurden viele Verhaftungen vorgenommen, die meisten Ergriffenen jedoch wieder entlassen. Am 9 Uhr war die Ruhe in den Straßen Seraings mit Mühe wieder hergestellt, jedoch brach um 11 Uhr nochmals eine Revolte aus. Man hatte die Gasleitung abgeschnitten und Seraing lag in völliger Dunkelheit. Auf vier Gendarmen, welche die Moulinaystraße besetzten, wurden Revolverhüße abgegeben und der Brigadier an der Schläfe verwundet. Nun entstand zwischen den Auf-

rührern und Gendarmen ein regelrechtes Feuer, doch blieb es unbekannt, ob und wie viele in der Dunkelheit getroffen wurden, einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Am nächsten Morgen ver-

hinderten 20 Aufständische 250 Arbeiter, auf einer Zeche die Tagesarbeit anzutreten, indem sie drohten, das Seil des Aufzugs zu brechen. Der Bürgermeister von Seraing hat die Schließung aller Schankräume um 7 Uhr Abends angeordnet; es werden noch fortwährend Truppen zusammengezogen und der Kriegs-

minister ist persönlich in Seraing anwesend.

Lüttich, 24. März. Die Arbeits-

einstellung in den in der Nähe der Stadt befindlichen Gruben ist eine allgemeine. Vor der Stadt haben sich augenblicklich gegen 1500 Strikende angesammelt, da in den Werken von Marguerite La Haye und Esperance die Arbeit eingestellt ist. Von den bei den letzten Ruhestörungen Beteiligten sind 27 vor Gericht gestellt. Die Artillerie der Bürgergarde ist unter den Waffen, die Garnison konfignirt. Der bei den Unruhen vom 19. März verhaftete Wagener, welcher die Menge zur Plünderung aufreizte, ist zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt. In Goderill ist ein neuer Strike ausgebrochen. Der Strike der Stahlarbeiter in Angleur und Tilleur verläuft friedlich. Vielfach wurden aufreizende Brochüren, betitelt Volkskatechismus, vertheilt.

Die Unruhen haben bereits Opfer an Menschenleben gekostet. Am Montag Nachmittag wurde bei einem Angriff auf das Militär ein Mann erschossen, andere schwer verwundet, eine Frau erhielt einen Bajonettschlag. In Seraing wurde Abends ein Mann, der aus dem Fenster sah, erschossen; am Dienstag blieb bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Aufständischen ein Mann todt, ein anderer starb am Mittwoch. Noch mehrere an den vorhergehenden Tagen Verwundete sind in inzwischen verstorben. In und um Seraing stehen jetzt 6 Bataillone Infanterie, 2 Batterien Artillerie, 5 Schwadronen Reiterei und 100 Gendarmen, im Ganzen 3000 Mann.

Lüttich, 25. März. Gestern Abend spät kam hier ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und den streikenden Arbeitern vor. Zwei der Letzteren wurden verwundet, davon einer tödtlich. Die Bürgergarde hat seit heute früh das Rathhaus befehligt. Die hiesigen Truppen sind durch Zugang aus Hasselt und Beverloo verflärkt. Die Stride dehnt sich fortwährend aus. Die Häupter der Anarchisten predigen

Mann hineinsteigt, ist durch eine Scheidewand von den Wänden des Kanonenrohres getrennt. Das Pulver wird nicht in die Höhlung, sondern in den Außenraum geladen und nur gerade so viel, als nothwendig ist, um Rauch und Knall zu verursachen. An der Kanone ist ein solcher Schleuderapparat angebracht, wie Sie hier vor sich sehen, und in dem Moment wo die Ladung abgeschossen wird, drückt der Mann, der die Kanone bedient, auf die Schleuder. So wird die Illusion erzielt, als ob der in der Kanone befindliche Mann herausgeschossen würde. Natürlich ist der Apparat an der Kanone stärker, und der Mann wird höher geschleudert, aber das macht wenig Unterschied, daran gewöhnt man sich bald. Die Hauptsache ist, daß man die Beine zu brauchen versteht.“

„Na, Jungen, habts brav gemacht, nun wollen wir aufhören.“

Die Stunde der Vorstellung war herangerückt, Equipagen rollten vor die Thore, das Publikum strömte lärmend an die Kasse und die Künstler gingen in ihre Garderobe, ihrer Toilette den letzten Schliff zu geben.

Herkules, der Vielgewandte, blieb allein vor der Hinterthür des Zirkus. Er „arbeitete“ erst nach der großen Pause.

„Was soll das eigentlich sein?“ fragte ich.

„Er, so wird der Mann im Zirkus aus der Kanone geschossen. Unsere Rieskanone hat nämlich eine doppelte Höhlung, d. h. die Höhlung, in welche der

offen Plünderung und die unmittelbare Umgebung der Stadt ist so unsicher, daß Soldaten die Briefträger begleiten. Zahlreiche Strikende durchkreuzten die Landorte bettelnd und die Bevölkerung bedrohend; in Saint Nicolas griffen Strikende die Wohnung des Bürgermeisters an und zertrümmerten die Fenster des Hauses. — Beim Bahnhofe Hasselt, sechs Fuß von den Schienen entfernt, wurde ein Paket mit 35 Dynamitpatronen gefunden, das Paket war von den Maschinenräumern bei Seite geschoben worden. Auch in Renfart und in mehreren Gruben bei Chateлинаu und Fleurus sind Streiks ausgebrochen; in Chlerois wird für den morgenden Löhnungstag eine allgemeine Arbeitseinstellung besorgt. Nach allen bedrohten Punkten werden Truppen und Gendarmen gesandt, in Saint Nicolas wurden gestern zwei streikende Arbeiter tödtlich verwundet.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 25. März. Gegen die Volksbelustigungen sind im Laufe der letzten Jahre von den verschiedensten Seiten so viele Einwendungen erhoben worden, daß die Regierung der Sache wiederholt näher getreten ist und noch in neuerer Zeit erhebliche Beschränkungen in der Zahl und Dauer der Tanzlustbarkeiten verfügt hat. Sind wir recht berichtet, so soll kein Wirth mehr als zweimal im Jahre Erlaubniß zur Abhaltung von öffentlichen Tanzmüßiggängen haben und im Allgemeinen wird schon jetzt die Dauer dieser Vergnügungen nur bis zur Mitternachtsstunde gestattet. Es erscheint ja Manchem die öftere Wiederkehr der Tanzlustbarkeiten aus dem Grunde bedenklich, weil die jungen Leute dadurch zu leichtfertigen Lebenswandel veranlaßt werden könnten und weil ihnen zu häufig Gelegenheit geboten wird, ihr Geld zu

Manne hinstreift, ist durch eine Scheidewand von den Wänden des Kanonenrohres getrennt. Das Pulver wird nicht in die Höhlung, sondern in den Außenraum geladen und nur gerade so viel, als nothwendig ist, um Rauch und Knall zu verursachen. An der Kanone ist ein solcher Schleuderapparat angebracht, wie Sie hier vor sich sehen, und in dem Moment wo die Ladung abgeschossen wird, drückt der Mann, der die Kanone bedient, auf die Schleuder. So wird die Illusion erzielt, als ob der in der Kanone befindliche Mann herausgeschossen würde. Natürlich ist der Apparat an der Kanone stärker, und der Mann wird höher geschleudert, aber das macht wenig Unterschied, daran gewöhnt man sich bald. Die Hauptsache ist, daß man die Beine zu brauchen versteht.“

„Na, Jungen, habts brav gemacht, nun wollen wir aufhören.“

Die Stunde der Vorstellung war herangerückt, Equipagen rollten vor die Thore, das Publikum strömte lärmend an die Kasse und die Künstler gingen in ihre Garderobe, ihrer Toilette den letzten Schliff zu geben.

Herkules, der Vielgewandte, blieb allein vor der Hinterthür des Zirkus. Er „arbeitete“ erst nach der großen Pause.

„Was soll das eigentlich sein?“ fragte ich.

„Er, so wird der Mann im Zirkus aus der Kanone geschossen. Unsere Rieskanone hat nämlich eine doppelte Höhlung, d. h. die Höhlung, in welche der

Manne hinstreift, ist durch eine Scheidewand von den Wänden des Kanonenrohres getrennt. Das Pulver wird nicht in die Höhlung, sondern in den Außenraum geladen und nur gerade so viel, als nothwendig ist, um Rauch und Knall zu verursachen. An der Kanone ist ein solcher Schleuderapparat angebracht, wie Sie hier vor sich sehen, und in dem Moment wo die Ladung abgeschossen wird, drückt der Mann, der die Kanone bedient, auf die Schleuder. So wird die Illusion erzielt, als ob der in der Kanone befindliche Mann herausgeschossen würde. Natürlich ist der Apparat an der Kanone stärker, und der Mann wird höher geschleudert, aber das macht wenig Unterschied, daran gewöhnt man sich bald. Die Hauptsache ist, daß man die Beine zu brauchen versteht.“

„Na, Jungen, habts brav gemacht, nun wollen wir aufhören.“

Die Stunde der Vorstellung war herangerückt, Equipagen rollten vor die Thore, das Publikum strömte lärmend an die Kasse und die Künstler gingen in ihre Garderobe, ihrer Toilette den letzten Schliff zu geben.

Herkules, der Vielgewandte, blieb allein vor der Hinterthür des Zirkus. Er „arbeitete“ erst nach der großen Pause.

„Was soll das eigentlich sein?“ fragte ich.

„Er, so wird der Mann im Zirkus aus der Kanone geschossen. Unsere Rieskanone hat nämlich eine doppelte Höhlung, d. h. die Höhlung, in welche der

Manne hinstreift, ist durch eine Scheidewand von den Wänden des Kanonenrohres getrennt. Das Pulver wird nicht in die Höhlung, sondern in den Außenraum geladen und nur gerade so viel, als nothwendig ist, um Rauch und Knall zu verursachen. An der Kanone ist ein solcher Schleuderapparat angebracht, wie Sie hier vor sich sehen, und in dem Moment wo die Ladung abgeschossen wird, drückt der Mann, der die Kanone bedient, auf die Schleuder. So wird die Illusion erzielt, als ob der in der Kanone befindliche Mann herausgeschossen würde. Natürlich ist der Apparat an der Kanone stärker, und der Mann wird höher geschleudert, aber das macht wenig Unterschied, daran gewöhnt man sich bald. Die Hauptsache ist, daß man die Beine zu brauchen versteht.“

„Na, Jungen, habts brav gemacht, nun wollen wir aufhören.“

Die Stunde der Vorstellung war herangerückt, Equipagen rollten vor die Thore, das Publikum strömte lärmend an die Kasse und die Künstler gingen in ihre Garderobe, ihrer Toilette den letzten Schliff zu geben.

Herkules, der Vielgewandte, blieb allein vor der Hinterthür des Zirkus. Er „arbeitete“ erst nach der großen Pause.

„Was soll das eigentlich sein?“ fragte ich.

„Er, so wird der Mann im Zirkus aus der Kanone geschossen. Unsere Rieskanone hat nämlich eine doppelte Höhlung, d. h. die Höhlung, in welche der

Manne hinstreift, ist durch eine Scheidewand von den Wänden des Kanonenrohres getrennt. Das Pulver wird nicht in die Höhlung, sondern in den Außenraum geladen und nur gerade so viel, als nothwendig ist, um Rauch und Knall zu verursachen. An der Kanone ist ein solcher Schleuderapparat angebracht, wie Sie hier vor sich sehen, und in dem Moment wo die Ladung abgeschossen wird, drückt der Mann, der die Kanone bedient, auf die Schleuder. So wird die Illusion erzielt, als ob der in der Kanone befindliche Mann herausgeschossen würde. Natürlich ist der Apparat an der Kanone stärker, und der Mann wird höher geschleudert, aber das macht wenig Unterschied, daran gewöhnt man sich bald. Die Hauptsache ist, daß man die Beine zu brauchen versteht.“

„Na, Jungen, habts brav gemacht, nun wollen wir aufhören.“

Die Stunde der Vorstellung war herangerückt, Equipagen rollten vor die Thore, das Publikum strömte lärmend an die Kasse und die Künstler gingen in ihre Garderobe, ihrer Toilette den letzten Schliff zu geben.

Herkules, der Vielgewandte, blieb allein vor der Hinterthür des Zirkus. Er „arbeitete“ erst nach der großen Pause.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

verjubeln. Dagegen möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß eine zu weitgehende Beschränkung leicht das Gegenteil von dem bewirken könnte, was mit ihr bezweckt wird und diese Bedenken machen sich namentlich auch gegen eine zu knappe Bemessung der Dauer der einzelnen Vergütungen geltend.

Kenner unseres Volkslebens und Charakters werden zugeben müssen, daß unsere an schwere Arbeit gewöhnten jungen Leute, Diensthofen zc., auch hinsichtlich der Vergütungen eine oft staunenswerthe Ausdauer entwickeln und durchgehends noch keineswegs Ermüdung zeigen, wenn die Mitternachtsstunde schlägt. Gezwungen, um diese Zeit dem Herumwirbeln im Tanzsaale zu entsagen, wird es Manchem an Neigung fehlen, schon jetzt die Ruhe zu suchen und so dürfte die Befürchtung nicht ungerechtfertigt sein, daß die noch nicht befriedigte Genußsucht in Bahnen lenkt, die gefährlicher sind, wie das Tanzen und Jubeln, die um so gefährlicher sind, weil sie auf dunkle Wege führen, die — Niemand überwachen kann. Wir fürchten, um es mit kurzen Worten zu sagen, daß Unmoralität und Unsitlichkeit in dieser Zeit mehr Opfer fordern werden, als es der Fall sein würde, wenn noch die Fiedel Klänge, andere mögen anderer Ansicht sein, wir halten an der unsrigen fest.

— Laut Bekanntmachung im Kreisblatt ist Herr Pastor Broderjen auf seinen Wunsch zum 1. April d. J. von der Funktion eines Kreisinspektors für den Aufsichtsbezirk Stormarn II entbunden und dieses Amt dem Herrn Pastor Peters in Bergstedt übertragen worden.

— Der Viehmarkt in Sande ist in diesem Jahre vom 26. auf den 12. April verlegt.

* Ahrensburg, 25. März. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr war von hier aus in westlicher Richtung ein Feuerstein bemerkbar; wie wir hören, ist die zu Kupferdamm bei Farmsen belegene, Herr Nahlß gehörige und an Herrn Bethge verpachtete Windmühle nebst Wohnhaus niedergebrannt.

Altona, 25. März. Das Dittensener Polizeiamt erläßt eine Verichtigung der in Hamburger Blättern enthaltenen Mittheilung, wonach zwei Kinder Hungers gestorben sein sollten und erklärt, daß die Geschichte vollständig erfunden sei. Dem Polizeiarzte Dr. Rehder ist der geschilderte oder ein nur annähernd entsprechender Fall gänzlich unbekannt.

* Kleine Mittheilungen. Von der Landesbrandkasse haben die freiwilligen Feuerwehren in Steinbek und Schiffbek je 120, die freiwillige Feuerwehr in Sande 140 Ml. zur Kompletierung ihrer Ausrüstungen erhalten.

Welche Veränderung war mit dem prächtigen, an die sieghafte Herrlichkeit antiker Gladiatoren erinnernden Manne vorgegangen, nichts mehr von der sieghaften Regsamkeit des Kunstreiters in ihm. Düster hingen seine Blicke an dem tiefrothen Abendhimmel. Vor ihm lag das Feld, die Feldblumen dufteten schüchtern, aus den Hütten stiegen dünne Rauchsäulen, die Grille zirpte grell und eintönig, ein leiser, düstschwerer Wind regte sich, verspätete Sonnenstrahlen zitterten vorüber. Die ganze Welt war voll Friede und Glück.

Seine unennbare Sehnsucht kam über den Kunstreiter. Da bemerkte er am Feldrain kauend, zitternd, frierend ein armes, altes, weißhaariges Mütterchen. Sie wärmte im Abendsonnenschein ihre dürren, armen, alten Glieder, Roth und Elend verriethen ihre glanzlosen Augen, ihre blassen Lippen. Begehrlich sah sie hinüber auf den Tisch, der mit den Resten des Künstlermahls bedeckt war.

Nach trat Herkules auf sie zu, wickelte das arme Mütterchen in seinen eigenen prächtigen Mantel und reichte ihr seine goldstrogende Börse.

Herkules, von dem man sich zuflüsterte, daß er ein wallachischer Prinz sei, der, nachdem er sein unermeßliches Vermögen in Paris verjubelt, nun auf der seinem unbändigen Naturell zusagen-

Deutsches Reich.

Ein Erlass des Kaisers an den Reichskanzler, welchen der „Reichsanzeiger“ publiziert, hat folgenden Wortlaut: „Noch ist die freudige Bewegung, welche jüngst bei der Feier Meines fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläums durch das Land ging, Mir in lebendiger Erinnerung, noch ist der tiefe Eindruck, welchen Ich durch zahlreiche Huldigungen an jenem Tage empfunden, aus Meiner Seele nicht entschwunden, und schon wieder nach Verlauf von nur wenigen Wochen sehe Ich vor einer Fülle von Glück- und Segenswünschen, welche Mir von Meinem geliebten deutschen Volke von Nah und Fern zur Vollenbung Meines 89. Lebensjahres in mannigfaltigster Weise dargebracht worden sind. In Adressen und Telegrammen wird Mir von städtischen und kirchlichen Gemeinden, Korporationen und Vereinen, Verbänden und Anstalten jeglicher Art Liebe und Anhänglichkeit aufs Neue bestätigt. Poesie und Musik, Malerei und Kunstgewerbe sind in den Dienst des Tages gestellt worden, um Mir auch sichtbare Zeichen treuer Ergebenheit zu gewähren. Ueberall im Lande ist die Wiederkehr Meines Geburtstages als ein nationales Fest begangen. Inmitten eines reichen Blumenflors, welcher Mir von den verschiedensten Seiten gesendet worden, schlägt Mein Herz in dankbarer Freude über diese erhebenden patriotischen Kundgebungen, aus ihnen schöpfe Ich erneut Kraft und Vertrauen, trotz Meines Alters für des Volkes Wohlfahrt in erstem Bemühen auch ferner, so lange es Gottes Wille ist, zu wirken. Tief gerührt von so vielen Beweisen warmer Theilnahme drängt es Mich, Allen, welche durch liebevolle Aufmerksamkeiten dazu beigetragen haben, Mir den neunzigsten Geburtstag zu einem weisevollen Festtage zu gestalten, Meinen innigsten Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Im Reichstage wurde am Dienstag der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben in dritter Berathung gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Die Freisinnigen stimmten dagegen, da sie die kommunale Besteuerung der Militärpersonen reichsgesetzlicher Regelung und nicht dem Wege der Gesetzgebung durch die Einzelstaaten überlassen wollten. — Die Abänderung der Gewerbeordnung, betr. Verleihung von Korporationsrechten an Innungsverbänden wurde in erster Berathung angenommen. Auch die sozialdemokratische Partei erklärte ihre Zustimmung unter der Voraussetzung, daß auch den Arbeitervereinen die Rechte juristischer Personen verliehen würden. — Nach längerer Debatte wurde sodann

den Laufbahn eines Kunstreiters reusiert, trug nur Gold bei sich, mit dem er freigebig war, ein ächter grand seigneur — — oder wie ein ächter Künstler.

Dann belud er einen Teller mit Speisen und sich neben die Alte ins Gras kauend, schaute er mitteilidig staunend zu, wie sie dieselben gierig verschlang.

Sie mochte wohl lange nichts gegessen haben.

Dem Herkules rannen zwei Thränen in den Bart, Thränen, die er nicht fühlte.

„Habt Ihr keinen Sohn?“ fragte er mitleidig.

Die Alte schüttelte wehmüthig den Kopf, sie war ganz verlassen.

Es war sehr still geworden ringsum, nur die wilden, zuckenden Rhythmen der Zirkusmusik brausten herüber — das verglühende Abendroth aber beleuchtete eine seltsame Gruppe:

Den leichtfertig prächtigen „Stern“ der Manege, vor dem die Bestien des Urwaldes zitterten, weinend mit der alten sterbenden Bettlerin. . . .

in zweiter Berathung der Gesetzentwurf betr. die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Nach den Beschlüssen der Kommission soll der Kaiser im Namen des Reiches die Schutzgewalt ausüben. Hierzu beantragte das Zentrum, daß neben dem Kaiser auch der Bundesrath entsprechend bei Ausübung der Schutzgewalt mitzuwirken habe, ein Antrag der Sozialdemokraten verfolgt den Zweck, auch dem Reichstage eine solche Mitwirkung zu sichern. Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt.

Am Mittwoch berieth der Reichstag Anträge zur Arbeiterschutzesetzgebung und zwar wurde die zweite Berathung über die Schiedsgerichte fortgesetzt. Die Kommission schlägt eine Resolution vor, worin der Reichskanzler um Vorlage eines Gesetzentwurfes betr. obligatorischer Einsetzung gewerblicher Schiedsgerichte ersucht wird, zu welchen die Beisitzer zu gleichen Theilen von Arbeitgebern und Arbeitern in getrennten Wahlförpersn und in unmittelbarer gleicher und geteilter Abstimmung gewählt werden. Der Antrag von Baumbach und Schneider, das Wort „obligatorisch“ zu streichen, wird abgelehnt und die Resolution mit großer Majorität angenommen. Der Antrag des Abg. Vierck, das Dy-amitgesetz aufzuheben, wird dadurch abgelehnt, daß der Antrag Windthorst auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freisinniger und Volksparteiler angenommen wird. In der Debatte zog sich der Abg. Vierck dadurch einen Ordnungsruf zu, daß er sagte, die beschleunigte Annahme des Gesetzes im Reichstage sei eine Karikatur auf die Gründlichkeit der parlamentarischen Verhandlung gewesen. Gegen die Behauptung Viercks, bei dem Prozeß wegen des Attentats auf dem Niederwald seien Leute durch Geld zu Geständnissen bewegt worden, wendeten sich Medner und Richters „Freisinnige Zeitung“ hat am Mittwoch die alarmirende Nachricht gebracht, der Reichskanzler habe von Rechtsgelehrten ein Gutachten darüber erbeten, wie ohne Mitwirkung des Reichstages das geltende Reichstagswahlrecht beseitigt werden könne. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt dazu, daß schon seit Wochen Gerüchte kursiren über Erwägungen, die darauf hinauslaufen, die Grundlagen des verfassungsmäßigen Wahlrechts im Deutschen Reiche zu verändern. Die „Voss. Ztg.“ schreibt, daß weder das Wahlgesetz vom 31. Mai 1869, noch das vom Bundesrath erlassene Wahlreglement vom 28. Mai 1870 nicht ohne Zustimmung des Reichstages abgeändert werden könnten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die großes Aufsehen erregende Richtersche Nachricht in folgender Weise: „Selbstredend beruht die Notiz auf Erfindung. Wer sie aber zu Quartals Ruß und Frommen des Richterschen Organs erdacht hat, scheint nicht einmal Talent für solche Leistungen zu besitzen, sonst hätte er sich selber sagen müssen, daß der Reichskanzler erfahrungsmäßig selbst weiß, was er zu thun hat und daß ihm sicherlich nichts ferner liegt, als ein Gutachten von Rechtsgelehrten einzuziehen.“

Sämmtlich in der Frankfurter Friedhofsaßare Verurtheilt haben die Revision angemeldet.

Außer den genannten Nährstoffen braucht die Pflanze noch ein sehr wichtiges Nahrungsmittel, nämlich den Stickstoff, der einen großen Einfluß auf die Erträge ausübt und immer wieder dem Ader zugeführt werden muß. An diese Nährstoffe dem Boden zuzuführen, werden alljährlich enorme Summen für den Ankauf von künstlichen Düngemitteln ausgegeben und dabei läßt man große Mengen von Pflanzennährstoffen durch mangelhafte Behandlung des Düngers verloren gehen. Hier wird der Dünger hinter den Ställen durch das Traufenwasser ausgewaschen, die braune Jauche sicker in den Boden, dort sieht man rauchende Düngebauwerke, welche durch Ausgasen der Zersetzungsdämpfe, besonders des Ammoniaks mit seinem werthvollen Stickstoff, der in den Handeldüngern pro Pfund mehr als das Doppelte eines Pflanzes löslicher Phosphorsäure fette, bedeutend an Werth verlieren. Der theoretisch gebildete Landwirth sorgt vor Allem für die Anlage einer undurchlässigen Düngerfütte und Jauchegrube und sucht durch Anwendung von Konfervierungsmitteln (Erde, Gyps, Kalk u. s. w.) den Zersetzungsprozeß zu verlangsamen oder wichtige Stoffe, hauptsächlich das entweichende Ammoniak, zu binden. Da nach den genauesten Versuchen durch Einstreuen von Superphosphatgyps von einem Stück Grobvieh jährlich 26 Klg. Stickstoff vor Verflüchtigung geschützt werden, so könnten, wenn man sich in sämmtlichen landwirthschaftlichen Betrieben Deutschlands dazu entschließen würde, den Stickstoff zu binden und nicht unbenuzt in die Luft gehen zu lassen, in einem Jahre allein vom Rindvieh 5 Mill. Zentner oder das Sechstel der Einfuhr, welche sich auf ca. 600 000 Zentner stellt, an Stickstoff erhalten werden. Auch gewisse Pflanzensorten, z. B. Akearten, vermögen die Verbindungen des Stickstoffs in der Luft besser auszunutzen, der Landwirth nimmt deshalb bei der Feststellung der Fruchtfolge darauf Bedacht, möglichst viele Blattfrüchte zur Ausdehnung des Futterbaues als Stickstoffsammler mit aufzunehmen und die Bodenkraft auf diese Weise zu erhalten. Man kennt jetzt die Bestandtheile, die im Futter der Thiere enthalten sein müssen, um ein gutes Gedeihen derselben zu ermöglichen. Fehlt einer dieser Nährstoffe im Futter oder ist er nicht in genügendem Maße vorhanden, so weiß man, durch welche Kraftfuttermittel dieser Stickstoff am zweckmäßigsten zu ersetzen ist. Vor Winter ist es zu berechnen, ob das

Ausland.

Dänemark. Der Sozialdemokrat Holst stand am Dienstag vor dem höchsten Gericht, angeklagt wegen Verleibung des Ministeriums. Er hatte im Juni v. J. die Regierung eine tyrannische Banditen- und Büttelregierung, sowie Landesverräter genannt und war dafür vom Kriminalgericht zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Seine Berufung an das höchste Gericht blieb erfolglos, da das Urtheil des Kriminalgerichts bestätigt wurde. — Bei den Stadtwahl-Wahlen in Kopenhagen stiegen die Konfervativen, die Liberalen und Sozialdemokraten erlitten in allen Wahlkreisen eine vollständige Niederlage.

Schweiz. Im Kanton Tessin haben

die Ultramontanen am Sonntag einen großen Erfolg errungen, indem das neue Kirchengesetz, nach welchem der Staat alle seine Rechte in kirchlichen Angelegenheiten aufgibt, in der Volksabstimmung mit ca. 12 000 gegen 11 000 Stimmen angenommen wurde. Die Hoffnung der Liberalen beruht nur noch darauf, daß der Bundesrath das Gesetz, als der Verfassung widersprechend, nicht genehmigen wird.

Großbritannien. Die „Times“ melden, daß die Zahl der Liberalen, welche Gegner der Gladstoneschen Sonderpläne für Irland sind, sich immer mehr vergrößert. In London hat sich eine Wählerversammlung gegen die Errichtung eines besonderen irischen Parlamentes ausgesprochen. Gladstone hat seine Kollegen Chamberlain und Trevelyan nicht für seine irischen Pläne zu gewinnen vermocht, beide werden, wenn Gladstone die Durchführung seines Projektes bezieht, aus dem Kabinet austreten. Die Regierung will diejenigen britischen Truppen in Aegypten, welche Wady Halfa besetzt halten, nach Assuan zurückziehen und den erstgenannten Platz durch ägyptische Truppen besetzen lassen. Gegenwärtig stehen in Aegypten noch 17 108 Mann englischer Truppen.

Amerika. In den Vereinigten Staaten mehren sich die Arbeitseinstellungen, namentlich an den Bahnen. In Pennsylvania streiken 4000 Grubenarbeiter, sämmtliche Weichensteller der Kanfasseisenbahn streiken, so daß die Güterzüge eingestellt werden mußten. In den meisten Streiks haben bisher die Arbeiter gestiegt, da das Publikum sich auf ihre Seite stellt, wodurch die verschiedenen Arbeitgeber gezwungen wurden, die stark heruntergedrückten Löhne zu erhöhen.

St. Louis, 25. März. Zwischen den streikenden Arbeitern und Beamten der Missouri-Pacificbahn und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß, mehrere widerlegten sich gewaltthätig dem Versuch, den Güterzug abgehen zu lassen. Die Lokomotivführer und Heizer verließen ihre Posten, nur durch Einschreiten der Polizei gelang, den Zug unter harter Eskorte abgehen zu lassen. Die Miliz ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung einberufen.

Bedarf der Landwirth einer theoretischen Ausbildung?

Von Landwirtschaftslehrer D. H. W. a. l. b. in Hohenwedde.

II. Außer den genannten Nährstoffen braucht die Pflanze noch ein sehr wichtiges Nahrungsmittel, nämlich den Stickstoff, der einen großen Einfluß auf die Erträge ausübt und immer wieder dem Ader zugeführt werden muß. An diese Nährstoffe dem Boden zuzuführen, werden alljährlich enorme Summen für den Ankauf von künstlichen Düngemitteln ausgegeben und dabei läßt man große Mengen von Pflanzennährstoffen durch mangelhafte Behandlung des Düngers verloren gehen. Hier wird der Dünger hinter den Ställen durch das Traufenwasser ausgewaschen, die braune Jauche sicker in den Boden, dort sieht man rauchende Düngebauwerke, welche durch Ausgasen der Zersetzungsdämpfe, besonders des Ammoniaks mit seinem werthvollen Stickstoff, der in den Handeldüngern pro Pfund mehr als das Doppelte eines Pflanzes löslicher Phosphorsäure fette, bedeutend an Werth verlieren. Der theoretisch gebildete Landwirth sorgt vor Allem für die Anlage einer undurchlässigen Düngerfütte und Jauchegrube und sucht durch Anwendung von Konfervierungsmitteln (Erde, Gyps, Kalk u. s. w.) den Zersetzungsprozeß zu verlangsamen oder wichtige Stoffe, hauptsächlich das entweichende Ammoniak, zu binden. Da nach den genauesten Versuchen durch Einstreuen von Superphosphatgyps von einem Stück Grobvieh jährlich 26 Klg. Stickstoff vor Verflüchtigung geschützt werden, so könnten, wenn man sich in sämmtlichen landwirthschaftlichen Betrieben Deutschlands dazu entschließen würde, den Stickstoff zu binden und nicht unbenuzt in die Luft gehen zu lassen, in einem Jahre allein vom Rindvieh 5 Mill. Zentner oder das Sechstel der Einfuhr, welche sich auf ca. 600 000 Zentner stellt, an Stickstoff erhalten werden. Auch gewisse Pflanzensorten, z. B. Akearten, vermögen die Verbindungen des Stickstoffs in der Luft besser auszunutzen, der Landwirth nimmt deshalb bei der Feststellung der Fruchtfolge darauf Bedacht, möglichst viele Blattfrüchte zur Ausdehnung des Futterbaues als Stickstoffsammler mit aufzunehmen und die Bodenkraft auf diese Weise zu erhalten. Man kennt jetzt die Bestandtheile, die im Futter der Thiere enthalten sein müssen, um ein gutes Gedeihen derselben zu ermöglichen. Fehlt einer dieser Nährstoffe im Futter oder ist er nicht in genügendem Maße vorhanden, so weiß man, durch welche Kraftfuttermittel dieser Stickstoff am zweckmäßigsten zu ersetzen ist. Vor Winter ist es zu berechnen, ob das

vorhanden
Eiweiß,
viel an
ein rich
Der the
nicht z
kräftige
genomme
Fehler e
vor Fut
des Hän
selbst be
indem e
werthvol
es ist in
Düngsto
phosphat
vorwiege
Ab. G.
besonde
enthalten
Nährst
ihm bis
Bewirkt
zweckl
Umständ
für seine
er einen
riehtung
oder sich
theile ve
ferner fa
und nich
dem For
vielmehr
wird es
das Wor
daß dies
in Neack
in beson
weshalb
Zeit ist
dungsan

vorhandene Futter bezüglich seines Gehaltes an Eiweiß, Fett, Kohlenhydraten ausreicht und wie viel an Kraftfutter zugekauft werden muß, um ein richtiges Nährstoffverhältnis herzustellen. Der theoretisch gebildete Landwirth wird dabei nicht zu haushälterisch verfahren, weil durch kräftige Nahrung ein weit besserer Dünger gewonnen und dadurch die Fruchtbarkeit seiner Felder erhalten wird; er wird beim Ankauf von Futter- und Düngemitteln den Angaben des Händlers nicht blindlings folgen, sondern selbst berechnen, was er dafür zahlen kann, indem er nur die Menge und Beschaffenheit der werthvollen Bestandtheile ins Auge faßt, denn es ist ihm ein großer Unterschied, ob im Ztr. Düngstoff 100 Pfd. mehr oder weniger Phosphorsäure, Kali, Stickstoff, um die es sich hierbei vorwiegend handelt, oder in Futterstoffen 100 Pfd. Eiweiß, Kohlenhydrate, Fett, die hier besonders maßgebend sind, mehr oder weniger enthalten sind. Mit Hilfe der Kenntniß der Naturgesetze wird sich der Landwirth, in eine ihm bisher unbekanntes Gebiet verführend, bei der Bewirtschaftung auf jedem Boden viel leichter zurecht finden; ebenso bedarf er einer größeren Umsicht über die Markt- und Absatzverhältnisse für seine Produktion und um zu erkennen, ob er einen Boden durch Drainage oder Ueberdüngung in einen besseren Zustand versetzen oder sich durch Anschaffung von Maschinen Vortheile verschaffen kann. Der Landwirth wird ferner kalkulieren, ob sich eine Veränderung rentirt und nicht am Alten festhängen, sondern stets dem Fortschritt huldigen. Wir könnten noch viele Beispiele anführen, wie der Landwirth einer besonderen Fachbildung bedürftig; das Vorgeführte wird aber genügen, zu zeigen, daß diese Kenntnisse weder in Volksschulen noch in besondern Fachschulen zu erlangen sind, weshalb es gewiß ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist, daß immer mehr derartige Fachbildungsanstalten eingerichtet werden.

Mannigfaltiges.

Ein schreckliches Familien-Drama hat sich am Dienstag in Berlin abgespielt. Die Frau des Schneidergesellen Grieger hat in Abwesenheit ihres Mannes ihre beiden jüngsten Kinder, ein Mädchen von 5 und einen Knaben von 17 Monaten, vergiftet und darauf den Kleinen den Hals abgeschnitten. Nach vollbrachter That hat sie den Rest des Giftes ausgetrunken und sich dann mit dem Messer den Hals durchbohrt. Ueber Nahrungsorgen noch eheliche Zwistigkeiten sind Ursachen der That, die Frau hat vielmehr seit einiger Zeit an Anfällen von Geisteskrankheit gelitten. Das älteste Mädchen wurde vorher von der Mutter in der Küche eingeschlossen, einen dreijährigen Knaben wollte die Mutter auch noch umbringen, doch erhob derselbe ein solches Geschrei, daß sie ihr Vorhaben aufgab. Der älteste Knabe, welcher um 1 Uhr aus der Schule kam und die Leichen fand, alarmirte das Haus und holte den Vater, alsbald erschien auch die Polizei und eine Gerichtscommission, welche die Leichen ins Leichenhaus überführen ließ. Die Familie Grieger war bei den Nachbarn sehr beliebt und gern gesehen, eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge drängte sich nach Bekanntwerden der traurigen Geschichte vor dem Hause.

Rechtzeitig bedacht. Ein junges Brautpaar in Neu-Nippin wollte dieser Tage sich zu einer bestimmten Zeit auf dem Standesamt trauen lassen. Die Braut erschien jedoch nicht zur festgesetzten Stunde, sondern traf erst etwas später bei ihrem zukünftigen Gemahl ein. Es entspann sich nach einer kühlen Begrüßung deshalb ein Streit, der mit der Frage des Bräutigams endete: „Ist Dir schon wieder leid?“ — „Ja“, rief kurz entschlossen die Braut, packte ihre Sachen zusammen und verließ den Bräutigam. — So erzählt die „N. Z.“

An Bord des deutschen Kriegsschiffes „Albatros“ in Hongkong barst eine Nordenseldtsche Kanone, wodurch eine Matrose und ein Schiffsjunge auf der Stelle getödtet und zwei andere Seelente schwer verwundet wurden.

Der Helm von Bergen. In Paris macht gegenwärtig, wie der Wiener „Allg. Ztg.“ geschrieben wird, nachfolgende Neugierigkeit Sensation. Bei einem großen Maskenfeste, das im Salon der Prinzessin W. stattfand, erschien ein mittelgroßer Herr mit Gesichtslarve im Kostüm eines Inquisitionsnichters, der sich gegen die Mehrzahl der Damen große Vertraulichkeiten herausnahm, ihnen Küsse raubte und kühne Lieblingen wachte. Endlich ward es einer jungen Schauspielerin, die sich gleichfalls unter den Gästen befand; zu arg, sie schlich sich leise an den Mann heran, löste die Handchen seiner Larve, diese fiel zu Boden, und die vor Entsetzen sprachlose Gesellschaft

sah die bekannten Gesichtszüge des Pariser Scharfrichters Deibler vor sich. Dieser verließ selbstverständlich, als er sich erkannt sah, sofort den Saal; er war im Besitze einer gültigen Einladungskarte, die ihm, wie es scheint, eine der Hausfrau feindliche hohe Dame verschafft hatte.

Hauseinfuhr. In Plymouth stürzte am Montag ein im Umbau befindliches Haus, in dessen Erdgeschos ein Mobelwaarengeschäft betrieben wurde, plötzlich ein. Die Maurer hatten das dritte Stockwerk mit Baumaterial überladen. Der Boden gab nach und stürzte mit dem Material und allen Werkzeugen durch die unteren Stockwerke mit furchtbarem Krachen in den Laden hinab, wo sich zur Zeit außer dem zumeist aus jungen Mädchen bestehenden Geschäfts-Personale mehrere Damen befanden, die Einkäufe machten. Von den unter den Trümmern verschütteten Personen wurden eine alte Dame als Leiche und neun junge Mädchen in schwerverletztem Zustande hervorgezogen. Mehrere andere Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ueber die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern im Jahre 1885 sind dem soeben erschienenen Januarhefte der Publikationen des Statistischen Amtes folgende Zahlen zu entnehmen. Ueber deutsche Häfen und Antwerpen sind ausgewandert 103 642 Deutsche; davon gingen 52 328 über Bremen, 35 335 über Hamburg, 1237 über andere deutsche Häfen (meist Stettin) und 14 742 über Antwerpen. Ferner sind noch 2790 deutsche Auswanderer über Havre und 3596 über Rotterdam und Amsterdam befördert. Im Vergleich zum Vorjahre ist die Auswanderung um fast 40 000 zurückgegangen und gegen 1881 ist sie auf weniger als die Hälfte gesunken. Inmehrin aber liegt sie noch über den Durchschnitt der letzten 15 Jahre, in welchen über deutsche Häfen, Antwerpen und Havre insgesamt 1 478 887 Personen aus Deutschland ausgewandert sind. Von den im letzten Jahre über Deutschland und Antwerpen ausgewanderten Deutschen gingen 98 628 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 692 nach Britisch-Nordamerika, 39 nach Mexiko und Zentralamerika, 24 nach Westindien, 1713 nach Brasilien, 1576 nach andern Theilen von Amerika, 294 nach Afrika, 72 nach Asien und 604 nach Australien und Polynesien. Zugunommen hat im Vergleich zum Vorjahre die Auswanderung nach Westindien, Südamerika, Afrika und Asien. Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ist bei weitem am stärksten. Sie absorbirte im letzten Jahre 95,2 Prozent aller Auswanderer. Nach dem Bericht des Statistischen Bureau in Washington sind im Jahre 1885 106 910 Deutsche in den Vereinigten Staaten eingewandert, also nur ungefähr 8000 mehr, als durch die deutsche Statistik nachgewiesen worden, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß jedenfalls fast 6000 Deutsche über Havre, Rotterdam oder Amsterdam ausgewandert sind. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl war die Auswanderung über deutsche Häfen und Antwerpen am stärksten aus Westpreußen (752 auf 100 000 Einwohner), dann folgen Pommern mit 720, Bremen mit 589, Posen mit 586, Schleswig-Holstein mit 561, Hannover mit 421 und Oldenburg 402 auf 100 000 Einwohner. Am geringsten war die Auswanderung aus der Provinz Sachsen und Rheinland mit 87, Braunschweig mit 76, Schlesien mit 71, Elsaß-Lothringen mit 48 und Anhalt mit 45 auf 100 000 Einwohner. Hierbei ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die Zahlen für die westlichen Gebiete etwas zu niedrig sind, weil ein großer Theil der Auswanderer aus diesen Distrikten über Havre, Rotterdam und Amsterdam geht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Schwarz und Weiß seidener Atlas Mk. 1.25 Pf. per Meter bis Mk. 16.80 Pf. (in je 18 verschied. Qual.) vers. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hoflie.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(Dritte Bekanntmachung.) Auf Anhalten des Capitains **Mathias Heinrich Schlichting** in Hamburg, St. Pauli, Langestraße No. 53, für sich und in Vollmacht seiner Miterben, nämlich: Catharina Henriette Goslar, geb. Geelts, Anna Juliane Elisabeth Meiners, geb. Krachhardt, Christian Friedrich Meiners, Chemann, Maria Henriette Wilhelmine Schnehagen, geb. Krachhardt, Johim Schnehagen, Chemann, Johanna Sophie Cäcilie Krachhardt, Anna Margaretha Schlichting, geb. Tardel, Anna Hermine Geelts, Benny Jacobine Geelts an den Nachlaß des am 5. August 1885 zu Wandsbek verstorbenen Rentiers Heinrich Jacob Lubau, werden Alle, welche an den Nachlaß des genannten Erblassers aus irgend einem Grunde Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit durch Vermeidung der Ausschließung von dem Nachlaß binnen 12 Wochen, vom Tage der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, im unterzeichneten Amtsgericht zu melden. Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Altenprocurators. Wandsbek, den 5. März 1886.

Königliches Amtsgericht, I. Abth.
Begläubigt:
Richardt,
als Gerichtsschreiber.

Sache zu Oitern d. Zs.
einen Lehrling.
H. Westphal,
Schuhmachermeister.

Caffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

- Eisen-Waaren,**
als:
emailirte Grapen, emailirte eiserne Töpfe, Spaten, Schaufeln, Dunggabeln zc.
- Glas-Waaren,**
als:
Plattmenage, Alabafter-Basen, Teller, Gläser zc.
- Porzellan-Waaren**
in großer Auswahl.
- Töpfer-Waaren.**
- Bürsten u. Seiler-Waaren zc.**
empfehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Das
Bettfedern-Lager
Harry Anna in Altona
verleiht zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 - das Pfund vorzüglich gute Sorte 1,25 - prima Halbdaunen nur 1,60 - Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Nichtconvenientes wird bereitwilligst umgetauscht.

Marienburg u. Ulm.
M. 75.000.
Geld Lotterieloose à 3 1/2 M. Ziehung 19 bis 22 u. 27 bis 29 April auf 10 Loose 1 Freilos verleiht
Rob. Th. Schröder, Stettin.

M. 3.50. Nächsteheft verzeichnete 7 Beiblätter: M. 3.50.
1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich).
2) „Neueste Moden“, illustrierte Modenzeitschrift mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
3) „Produkten- und Wochenmarkt-Bericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren zc. — wöchentlich.
4) „Verloosungsblatt“, betreffend Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Loose zc., wöchentlich.
5) „Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau“, 2 Mal monatlich.
6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 Mal monatlich.
7) „Humoristisches Echo“ — wöchentlich.
erhalten die Abonnenten der in Berlin erscheinenden

„Neueste Nachrichten“.

Leztere Zeitung zählt erst nach fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesesten Tagesblättern des deutschen Reichs.
Sie verbandt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer **vollkommenen unparteiischen Haltung.**

Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags) Ausführliche unparteiische politische Mittheilungen, ferner Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.
Abonnements der „Neueste Nachrichten“ inclusive obiger 7 Beiblätter pro Quartal nur **3.50 Mk.** nehmen alle deutschen und österreichischen Postanstalten entgegen.
Der im Feuilleton der „Neuesten Nachrichten“ im März begonnene ungemein spannende Original-Roman „Umnachtet“ von Fr. Leonardt, wird, soweit er bis zum neuen Quartal erschienen ist, den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franko übersandt werden.
Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.
Probennummern gratis u. franko. — Billigste Berliner Tages-Zeitung (M. 3.50).

Ulrich's Dampscaffeerösterei

HAMBURG,
Hannover, Braunschweig, Kiel, Eckernförde, Linden, Wandsbek etc. etc.

Auf Anregung zahlreicher Wandsbeker Kundschaft haben wir uns entschlossen, **Lübeckerstraße 57** eine Niederlage unserer Caffees zu errichten.
Eine Anpreisung unserer Caffees ist unnöthig, da die Güte derselben allseitig bekannt, und möchten wir lediglich bemerken, daß uns auf der jüngst beendeten großen Ausstellung in Hannover der erste Preis für unsere ausgestellten Caffees zuerkannt worden ist. — Wir liefern von 1/2 Pfd. an frei in Haus.

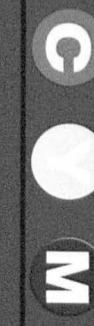
Preis cou rant:

	roh	gebrannt	roh	gebrannt
Arab. Mokka	Mk. 1.50	Mk. 1.80 pr. Pfd.	Plantagencaffee	
Menado	1.20	1.50	hochf. kräftig	
Java	1.00	1.20	schnellend	Mk. —.60 Mk. —.70 pr. Pfd.
Portorico	— .90	1.00	Santos	— .50 — .60
Laguayra	— .80	— .90	Campinos nur gebrannt	— .50
Guatemala	— .70	— .80	Bruch, sogen. Restencaffee	— .40

Alleinige Verkaufsstelle in Wandsbek,
Lübeckerstrasse 57. Vertreter: P. Isenberg.

Kreissarshiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh** sei die Aufmerksamkeit auf **Liebe's Malzextract** u. dergl. **Bonbons** gelenkt. Diese echten zuverlässigen soliden Hausmittel von J. Paul Liebe-Dresden führt die **Apotheke in Voppenbüttel**.

Heilanstalt für scrophulöse Kinder im Soolbad Odesloe.

Die Kinder sind anzumelden bei der Frau Oberin E. von dem Bussche-Kessel in der Diakonissen-Anstalt zu Altona, Steinstraße 48. Wegen des großen Andrangs sind die Meldungen baldigst einzureichen.

Die Kinder sind zu bringen abzuholen für die I. Curperiode 1. Juni 29. Juni für die II. Curperiode 2. Juli 30. Juli für die III. Curperiode 3. Aug. 31. Aug. für die IV. Curperiode 3. Septbr. 30. Septbr.

Der Preis für ein Kind während einer Curperiode (4 Wochen) beträgt 45 Mark; für arme Kinder und für solche, welche von Commüne wegen oder durch Vermittlung von Wohlthätern gesendet werden, ist der Preis auf 30 Mark ermäßigt. — Auf Wunsch erfolgen nähere Mittheilungen. Wenn ein Kind mehrere Monate die Cur brauchen soll, ist dies gleich anfangs kund zu geben, damit der Platz nicht anderweitig besetzt wird. (H. à 729/3.)

Gesucht

zum 1. Mai d. J. eine **Tagelöhnerfamilie** und einen **zuverlässigen Boot**.

Wulfsdorf. v. Borstel.

Zu Kauf gesucht:

2-3 **Schweine** 4-5 Monat alt. Näheres in der Expedition d. Bl.



Auskunft erteilt: **H. F. Klörks** in Altona.

SCHORERS

Das Familienblatt ist zu beziehen in Wochen-Nummern, vierteljährlich 2 Mk.; oder in Heften zu 50 Pf. Auch in Oktav-Format (Salon-Ausgabe), monatlich ein Heft zu 75 Pf.

Den zum 1. April neu eintretenden Abonnenten wird der bis dahin erschienene Theil des Romans

Alanenliebe
von H. Schobert
umsonst nachgeliefert. — Von ferneren Beiträgen seien hervorgehoben: „Unter der

FAMILIEN-

Blume“. Ein Capriccio von Stefanie Keyser. — Von C. v. Hartmann Fortsetzung der Artikel über gesellschaftliche Fragen. — Beiträge von Riemeyer und andern Verzten über Gesundheitspflege. — Erlebnisse eines Diensthäufchens. — Schilderungen und Berichte aus dem deutschen Schutzgebiet in Ostafrika von dem Afrikareisenden Clemens Denhardt.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und bei der Post. Probe-Nummern überall umsonst und frei, auch durch die Expedition in Berlin S.W., Dessauerstr. 12.

BLATT.

100000 Mk.

20 000 M., 15 000 M., 10 000 M.
Total 10 000 Gewinne i. W. v. 323 000 Mark,
sind sofort zu gewinnen in der beliebten

Casseler St. Martins-Lotterie.

Ziehung III. Klasse am 13. April 1886.

Kaufloose III. Klasse à 7½ Mk., 11 Loose 75 Mk., Reserve-Voll-Loose à 10 Mk., 11 Loose 100 Mk. (Porto u. Liste 40 Pfg.) sind in jedem Lotterie-Geschäft zu haben, sowie bei der

Gen.-Agentur **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. Cassel.**

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Quartal 1886. 34. Jahrgang.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute zc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltendem Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pitanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessantesten Kriminal- und Civilprozeesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterrichtet es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern zc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leicht verständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pitante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte zc. zc. Da der Roman „Die Spionin“ voraussichtlich noch einige, wenn auch wenige Nummern des Feuilletons der Berliner Gerichts-Zeitung im April in Anspruch nehmen wird, so erhält jeder neue Abonnent auf schriftlich geäußerten Wunsch bei Einfindung der Abonnements-Quittung für das 2. Quartal 1886 und einer 10 Pf.-Postmarke zur Beförderung der Sendung einen im Verlage der Berliner Gerichts-Zeitung in Buchform erschienenen und früher in der Berliner Gerichts-Zeitung abgedruckten Roman **vollständig kostenfrei** zugesandt.

XVI. Große
Mecklenburgische Pferde-Verloosung
Ziehung am 19. Mai d. J.

3 Equipagen (Vierspännige u. Zweispännige) im Werthe von 10,000 Mark, 4500 Mark, 1650 Mark, sowie **73 edle Reit- und Wagenpferde** im Gesamtwerthe von **64,094 Mark** und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark

F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Gr. Packhofstraße 29.
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)

An alle Inserenten!

Das hervorragende Publikations-Organ der Gegenwart ist die „Deutsche Vereins-Zeitung“, das Central-Organ für die deutsche Gesellschaft. Dieselbe ist in amtlich nachweisbar enormer Auflage über ganz Deutschland und im Auslande in allen Kreisen denkbar weitest verbreitet, so daß für den durchschlagenden Erfolg einer jeden Anzeige von uns garantirt wird. Die Zeile kostet nur 60 s und ist zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Die „Central-Expedition der Deutschen Vereins-Zeitung“ in München.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 13./4., Voll-L. 10M., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hptgw. 90000 M., Zieh. 19./4., Los 3½ M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hptgw. 75000 M., Zieh. 27./4., Los 3½ M., Liste 20 Pf.

Alle 3 Lose zusammen mit amtl. Listen franko 18 Mk.
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

U. A. Alberts, Wandsbeck,

57 Lübeckerstr. 57. vis-à-vis Marktstr.

Wug- und Schirm-Geschäft. Güte werden modernisiert und garnirt. Zuthaten, stets das Neueste in größter Auswahl vorrätig. Schirme werden prompt u. billig reparirt und überzogen. Puppen von 10 s bis 8 M. in reichster Auswahl.	Schul- u. Schreib-Utensilien. Bücher, Reizeuge, Tafeln, Mappen 50 s Kanzel 1 M., Photo-graphie, Boesche, Musik-, Briefmarken u. Stamm-Albumen Schreibm., Brief-, Cig.-Tasch., Portem.-Brochen, Ketten, Holenträger, Kämmen Harmonika's.
Hausstandsfachen. Tisch-, Kaffee- u. Waschkervice, 6, 5, 2, 50 M., Messer, Gabeln zc., Scheren, Glas-, Porzellan- u. Steingut, Eisen-, Blech-, Zink-, Holz-, Emaille- und Bürstenwaaren. Ton-, Gyps-, Nipp-Figuren.	Bazar. Spiele in Schachteln zur Unterhaltung v. 10 s bis 6 M., Stuben-Möbel, Küch., Läden, Speicher, Wagen, Helme, Gewehre, Säbel, Trommeln, Photographierapp., Zeitungsmapp. zc.

Sonntags geschlossen.

Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Deutscher Kunst-Verein (Carl Grunert)

Berlin, S. Kommandanten-Str. 45.

Delgemälde-Verdruckbilder

Prospect und illustrirter Catalog kostenfrei — postfrei.

Geschichte Schleswig-Holsteins

von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart.
Dem deutschen Volke erzählt von **Rajus Möller.**

2 Bände, 700 Seiten stark.
Statt Ladenpreis **Mk. 6**, für nur **Mk. 5**, in einem Band elegant gebunden **Mk. 4**, franco, wenn Betrag eingekandt wird.

Geschichte der Schlesw.-Holstein. Erhebung

und des **deutsch-dänischen Krieges.**

2 Bände, 837 Seiten stark.
Statt Ladenpreis **Mk. 10,50**, für nur **Mk. 9**, in einem Band elegant gebunden **Mk. 8**, franco, wenn Betrag eingekandt wird.

G. Kramer, Verlagsbuchhandlung in Hamburg.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigt:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorrätig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Hamburger Pferdemarkt.

25. März.

Der Vorverkauf war diesmal für den heutigen und morgen stattfindenden Markt nur mittelmäßig. Aus den vielen Ueberständen von Wochenmärkten waren nur 800 Pferde hier angelangt. Zuzuspätkommende waren wenig hier und wurden mit 1200-1300 Mk. pro Stück bezahlt, gute Arbeitspferde mit 700-800 Mk. pro Stück. Heute standen etwa 700 Pferde am Central-Pferdemarkt, von denen noch viele unverkauft blieben. Es standen ebenfalls viele russische Pferde zum Verkauf.

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 C 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6